

Betrachtungen zur Fastenzeit 2020



Donnerstag zweite Fastenwoche

Ein atheistischer Intellektueller, dem ich begegnet bin, sagte einmal zu mir: "Ich wünschte, ich wäre ein Katholik, der daran glauben kann, dass das Anzünden einer Kerze für jemanden in Not etwas Gutes bewirkt. Es ist dies eine Einstellung zum Glauben, die viele Nichtgläubige haben. Sie wünschen sich, sie wären nicht so intelligent und illusionslos, damit sie den vermeintlichen Trost empfinden könnten, den der Glaube an eine Illusion bietet.

Was bewirkt das Anzünden einer Kerze? Oder die Eucharistie? Oder jegliche Form des Gebets, die unsere Angst oder Einsamkeit zu lindern scheint, aber nichts an der Ursache des Problems ändert. Auch beim Kauf eines Lottoscheins wissen wir, dass wir nicht gewinnen werden, und trotzdem kaufen wir ihn.

„Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.“ Gerade in schweren Zeiten können diese Worte verhängnisvoll fehlinterpretiert werden. Was sie wirklich bedeuten, können wir erst dann verstehen, wenn wir erkannt haben, was sie nicht bedeuten. Wenn wir ihre wahre Bedeutung ergründen, erschüttert dies unsere Vorstellung von Gott bis an die Wurzeln und lässt lang gehegte und geliebte Vorstellungen von uns selbst als Kind Gottes dahinschwinden. Kinder haben ausgesprochen starke Erwartungen. In ihrer Verzweiflung schreien Sie nach einem Ende des Schmerzes, nach Linderung oder einem guten Ausgang all dessen, was Sie durchmachen. Während des Ersten Weltkriegs hörten die Soldaten in den Schützengräben die ganze Nacht über wie ihre verletzten Kameraden allein

im Niemandsland starben. Zuerst riefen sie zu Gott, dass er sie errette. Kurz bevor sie starben, riefen sie einfach nur nach ihrer Mutter.

Wenn man aus tiefstem Herzen Gott anruft, er möge die Dinge ändern, wenn sie unerträglich werden, kann das Erleichterung bringen. Aber wenn das Gebet unbeantwortet zurückkehrt, "zurück an den Absender", und die Dinge sich weiter verschlimmern, schlägt die Erleichterung in Fassungslosigkeit und Verzweiflung um. Wie kann Gott so grausam sein, so unzugänglich für seine Kinder? An diesem Punkt beginnt unsere Vorstellung von Gott zu sterben.

Die Götter der Antike, die auf menschliche Zuwendung und Gutgläubigkeit angewiesen waren, verschwanden, als die Menschen aufhörten, an sie zu glauben, und ihre Loyalität auf andere Götter übertrugen. Falsche Götter werden immer sterben und neue Götter werden geboren. Aber es ist sehr schwer zu fassen und zu akzeptieren, dass der Gott, zu dem auch wir mit so viel tief empfundener Hoffnung beten, schweigt, weil er nicht existiert.

Doch dasselbe schreckliche, verhängnisvolle Schweigen kann sich in das wahre Schweigen des lebendigen Gottes verwandeln. Wir müssen es ertragen, in ihm ausharren und lernen, ohne Hoffnung zu warten, denn Hoffnung wäre die Hoffnung auf das Falsche. Die unfruchtbare Leere des toten Raumes unseres alten Glaubens wird schwanger, wie und wann wissen wir nicht. Wenn der neugeborene und wahre Gott in uns wächst, spüren wir Hoffnung und Freude unser Leben ergreift. Das ist die Wüstenspiritualität der Fastenzeit - sie ermöglicht es, dass sich in unserem geduldigen Warten das Neu-Begriffene formt, ohne dass wir an irgendetwas wie Hoffnung denken. Und wir allen Widrigkeiten zum Trotz auch inmitten des Leidens Freude finden.

Laurence Freeman OSB

(Übersetzung: Tobias Schnabel)